



MEINE VERTIKALE STADT

Hilfestellung Schülerwettbewerb 2020/2021

Bisher ist Berlin nicht als vertikale Stadt in Erscheinung getreten. Im Vergleich zu anderen Großstädten konnte sich Berlin aus geografischen und historischen Gründen in die Breite entwickeln. Die Zahl der Einwohner steigt seit Jahren stetig an. Der Druck auf die innerstädtischen Bezirke nimmt in Folge ebenfalls zu, was sich auch an den zuletzt extrem gestiegenen Kosten für Bauland ablesen lässt.

In Brandenburg zeigt sich ein differenziertes Bild von Wachstum und Schrumpfung. Während sich abgelegene Dörfer mit schlechter Infrastruktur zunehmend entleeren, werden die historisch gewachsenen Städte mit guter Verkehrsanbindung an Berlin zu Wachstumsorten. Das direkte Umland der Metropole boomt, hier kommt es darauf an der Zersiedelung der Landschaftsräume entgegen zu wirken. In anderen Regionen gibt es Modelle urbaner Dörfer mit gemeinschaftliche Wohn- und Arbeitsformen.

Die Gemeinsamkeit von Stadt und Land besteht darin, dass der Boden eine wichtige Ressource ist, die nicht nachwächst und somit bestmöglich zu entwickeln ist.

Wie also bauen, wenn die bebaubaren Grundstücke begrenzt, teuer und schützenswert sind? Stapeln wir die Funktionen und bauen wir in die Höhe!

1. Schritt - Annäherung

Die Schülerinnen und Schüler sollen sich in ihrem direkten Umfeld nach Flächen umsehen, die Möglichkeiten einer Bebauung zulassen. Möglicherweise fällt nicht sofort ein leeres Grundstück ins Auge. Gibt es eventuell Orte, die verbessert werden können, z.B. eine große Verkehrsinsel, oder ein eingeschossiger Supermarkt?

Hier könnte ein neuer Baukörper entstehen und die Supermarktfläche aufnehmen. Auch leerstehende Gebäude können umgenutzt werden und phantasievoll ergänzt werden.

Der Ort soll so dokumentiert werden, dass ein Außenstehender die Situation versteht und eine Einordnung in die Umgebung vornehmen kann. Die Art der Darstellung ist frei. Je nach Jahrgangsstufe kann die Analyse des Ortes mehr oder weniger umfangreich ausfallen.

Ziel der Aufgabe ist es, sich mit dem eigenen Umfeld unter bestimmten planerischen Gesichtspunkten auseinanderzusetzen. (Leere / Dichte, Grünflächen / bebaute Flächen, öffentliche Nutzung / private Nutzung, Geschichte / Gegenwart,...)



2. Schritt - Auseinandersetzung

Im folgenden Arbeitsschritt sollen sich die Schülerinnen und Schüler Nutzungen für die ausgewählten Grundstücke / Orte überlegen. Welche Angebote fehlen den Schülerinnen und Schülern und welche Angebote fehlen in der Nachbarschaft, im Umfeld? Häufig gibt es einen Mangel an Orten, an denen sich Kinder und Jugendliche treffen können.

Mögliche Nutzungen könnten sein: Freunde treffen, Fußball spielen, Wohnen, Schwimmen gehen, Einkaufen, in Café sitzen, Bücher lesen, Nähen, Tanzen, ins Kino gehen, Raum für Aufführungen, Basteln, gemeinsam Kochen, gemeinsame Mediennutzung, Gärten anlegen, co-working space, Orte für Informationen, Schlittschuhlaufen, Rad fahren, Spielplätze, Kindergärten.

Welche Funktionen können sich gegenseitig bereichern? Welche Angebote werden am Tag genutzt, welche am Abend oder in der Nacht? Welche Altersgruppen nutzen die Angebote? Es können unerwartete Nutzungen und Aktivitäten sein, die miteinander in Beziehung treten. Aus der Mischung der Nutzungen und der Unterschiedlichkeit der Angebote können überraschende und aufregende Projekte entstehen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen ihr eigenes Raumprogramm für ihre vertikale Stadt zusammenstellen.

3. Schritt - Entwurf

Wie stellen sich die Schülerinnen und Schüler die Baukörper der Zukunft vor?

Wie sieht ihre vertikale Vision aus?

Unter der Maßgabe möglichst wenig Flächen zu verbrauchen, werden die Funktionen wahrscheinlich vertikal angeordnet. Aus der Stapelung ergeben sich die Überlegungen zur Erschließung der Ebenen. Ob sie mit Rolltreppen, Rampen, Straßen oder Treppen verbunden werden – es ist eine herausfordernde Aufgabe, die zu spannenden Ergebnissen führen wird.

Aus den Überlegungen zum gewählten Ort und den gewählten Funktionen soll ein konkretes Projekt entstehen. Die Erarbeitung des Projektes kann in selbstgewählter Art und Weise geschehen.

Der Klimaschutz beschäftigt die Schülerinnen und Schüler stark. Sie können in die Projekte ihre Vorstellungen von nachhaltigem, ökologischen Planen und Bauen einfließen lassen.

Inhaltliche und methodische Unterstützung:

Der Arbeitskreis Architektur und Schule unterstützt gerne auch im Hinblick auf Fachwissen zum Thema Städtebau, Architektur und Landschaftsplanung. Eine methodische Hilfestellung ist ebenfalls möglich: wir verfügen über ein Netzwerk an engagierten Kolleginnen und Kollegen, die bereits mehrfach Projekte in Kooperation mit Schulen durchgeführt haben. Sprechen Sie uns einfach an!